

Bericht über die Frühjahrstagung der Schweizerischen Evangelischen Pfarrgemeinschaft (SEP; www.pfarrgemeinschaft.ch) vom 13. bis am 15. März 2022 im «Güetli» in Rossau bei Mettmenstetten (ZH)

Thema: «Segnen, salben, beichten»

Referent: Prof. Dr. Peter Zimmerling

(Professor für praktische Theologie an der Universität Leipzig)

Im Grund ist es ein Unding, einen wenige hundert Wörter umfassenden Bericht über eine Tagung zu schreiben, an der vier spannende, inhaltsreiche und differenzierte Referate zu hören waren und an der ungezählte persönliche Begegnungen und ein Gemeinschaftsabend mit Austausch, Fürbitte, Neuaufnahmen und Abendmahl stattfanden.

Nun, im Wissen um die zum Vornherein gegebene Unzulänglichkeit hier ein paar Spotlights:

«Segnen, salben, beichten» war also das Oberthema. Zumindest «salben» und «beichten» tönen in evangelischen Ohren etwas befremdlich; völlig zu Unrecht, wie Zimmerling überzeugend darlegte.

Sein **erstes Referat** war ein Blick über den Tellerrand: Wie andere Konfessionen segnen, salben und beichten.

In der römisch-katholischen Kirche war bis zum Zweiten Vatikanum das Sakrament der Krankensalbung als «letzte Ölung» Sterbenden vorbehalten. Das Konzil führte zu einer Erneuerung des Sakramentes im Sinn der biblischen Aussagen: Gemäss Jakobus 5,15 soll die Salbung Kranken zur Besserung gespendet werden. Bei den Evangelischen kann im Sinn des allgemeinen Priestertums jede und jeder diese Salbung vollziehen – im Gehorsam gegenüber dem Wort Gottes.

Die orthodoxe Kirche kennt die «Gebetsölung». In der anglikanischen Kirche besteht die Tradition des «healing ministry». In den pfingstlich-charismatischen Gemeinden entstand nach dem Zweiten Weltkrieg die «Heilungsbewegung». Im Rahmen der lutherischen Kirche Finnlands wurde ab 1988 die «Thomasmesse» eingeführt. Diese drang im Lauf der Zeit Richtung Süden vor, zuerst nach Deutschland und dann auch in die reformierte Schweiz. Einer der «Posten» in der offenen Phase der Thomasmesse ist jeweils ein Ort, wo man sich salben lassen kann.

Die **verbleibenden drei Referate** waren den Leitworten des Tagungstitels gewidmet.

In den vergangenen Jahrzehnten wurde das **Segnen** wiederentdeckt. Die biblischen Texte sprechen nicht nur von Gottes rettendem, sondern auch von seinem segnenden Handeln. Glaube und Gnade sollen auch sinnlich erfahrbar werden. Das kam einem gesellschaftlichen Trend entgegen: Auch in der Kirche werden Erfahrungen gesucht, nicht bloss weltanschauliche Klärung. Segenshandlungen haben Konjunktur. Für viele Gemeindeglieder ist der Segen ebenso wichtig wie die Predigt.

Zimmerling verwies auf den dünnen Band von Erich Schick «Vom Segnen» (14 Auflagen), aus dem er viel gelernt hat.

Der aaronitische Segen wurde erst durch Martin Luther in den Gottesdienst eingeführt. Es war eine kleine Revolution, einen jüdischen Segen in den christlichen Gottesdienst zu

transformieren. Um ihn zu «christianisieren», wird er mit dem Kreuzeszeichen abgeschlossen.

Das **Auflegen der Hände** gehört gemäss dem Anfang von Hebräer 6 zusammen mit der Taufe, der Auferstehung und dem ewigen Gericht zum Anfang der Christuslehre. Konkretes über das Händeauflegen – Ritual? mit oder ohne **Salben?** – wird nicht gesagt. Die christliche Gemeinde war von Anfang an als heilende Gemeinschaft angelegt. Das Charisma der Krankenheilung soll dem allgemeinen Nutzen (1.Korinther 12,7), der Aufverbauung der Gemeinde (1.Korinther 14,26), nicht aber der Profilierung der Gabenträger (1.Korinther 12,21-26) dienen.

In der «klassischen» Stelle Jakobus 5,14-16 tritt uns die Krankenheilung als eine «Amtsgabe» entgegen.

Zimmerling zählt zehn Kriterien für eine dem Evangelium gemässe Praxis der Krankensegnung auf. Hier ein Auszug:

- Die erbetene Heilung darf nie mit dem Heil identifiziert werden.
- Die Meinung, es sei Gottes Wille, die Heilung auf jeden Fall herbeizuführen, widerspricht dem Wesen seines Offenbarungshandelns. Gott bleibt souverän. Unser erster Wunsch muss sein, Gott in allem zu verherrlichen.
- Bei der Krankensegnung geht es um mehr als um die punktuelle Reparatur körperlicher Schäden. Heilungen sind Teil der Gottesgeschichte des Geheilten. Es geht bei der Heilung zuerst um die Erneuerung der Beziehung zu Gott (vgl. z.B. Lukas 17,11-19).
- Die Krankensegnung hat immer wieder darauf hinzuweisen, dass Gebet für Kranke und medizinische Versorgung sich nicht ausschliessen, sondern ergänzen.

Die **Beichte** ist das Herz der Seelsorge. Der Rechtfertigungslehre kann so ins Leben übertragen werden. Es gibt die individuelle Einzelbeichte (Ohrenbeichte), die Gottesdienstbeichte, kollektiv gesprochen mit kollektiver Vergebungszusage und schliesslich ist die Bitte um Vergebung bei einem Mitmenschen eine weitere Form der Beichte.

Die Beichte hat an Terrain verloren, weil das Thema «Schuld und Sünde» aus dem Bewusstsein der westlichen Menschen verdrängt wurde. Die Kirche hat das Feld der Schuld und Vergebung geräumt. Man will die Gottesdienstbesucher nicht mit derart unangenehmen Themen belasten. Da damit die Not, die Schuld und Sünde auslösen, aber nicht verschwindet, verlagerte die Suche nach (Er-)Lösung in den säkularen Raum. Es werden Therapeuten aufgesucht, die aber dadurch hoffnungslos überfordert sind.

Luther erklärte die Beichte für freiwillig. Als der feststellen musste, dass sich seine Leute gänzlich davon befreien, wurde er zornig und sagte in seiner bekannt deftigen Art, er wolle sie wieder «wie Säue unter das papistische Joch treiben».

Im Protestantismus wird die Beichte in Kommunitäten und an Kirchentagen praktiziert. Wiederbelebungsversuche auf breiterer Front scheiterten.

Die knapp vierzig Teilnehmenden verliessen die Tagung gesegnet.

Alex Nussbaumer
Arbeitskreis der SEP